

## Exegese / Bibelwissenschaften

Schipper, Bernd U.: **Sprüche (Proverbia)**. Teilband 1,1–15,33. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017. 901 S. (Biblicher Kommentar Altes Testament, XVII.1), geb. € 200,00 ISBN: 978–3–7887–3057–4

Der vorliegende Kommentar zum Sprichwörterbuch des Berliner Alttestamentlers und Ägyptologen Bernd U. Schipper sollte zunächst auf Englisch in der Reihe *Hermeneia Commentary Series* erscheinen. Besonders die ägyptische Weisheitsliteratur sollte eingearbeitet und für die Analyse fruchtbar gemacht werden. Dank der Zustimmung der Hg. von *Hermeneia* konnte aber auch eine deutsche Version des Kommentars in der Reihe *Biblicher Kommentar Altes Testament* veröffentlicht werden. Damit löst dieser Kommentar den in die Jahre gekommenen Vorgänger von Otto Plöger ab. Sch. greift bei seiner Kommentierung viele gute Gedankengänge des kurzen Kommentars von Arndt Meinhold (ZBK) und der außerhalb einer Kommentarreihe erschienenen Monographie von Hans Ferdinand Fuß (FzB) auf. Der umfangreiche Kommentar von Sch. wird im deutschsprachigen Raum gewiss für die nächste Zeit das Maß aller Dinge sein.

Der Aufbau des Kommentars folgt den Vorgaben der Reihe (BK-AT). Nach einem Literaturverzeichnis folgt die Übersetzung mit textkritischen Anmerkungen. Die „Orientierung“ dient als Einführung und rahmt mit dem „Ziel“ die eigentliche Auslegung. Der Abschnitt „Form“ bespricht Aufbau und Struktur der Einheit. Im Punkt „Ort“ wird der literarische und soziohistorische Ort des Textes diskutiert, bevor dann im Abschnitt „Wort“ die Einzelauslegung folgt. In „Ort“ und „Wort“ werden immer wieder außerbiblische, v. a. ägyptische Parallelen angeführt.

Dem ersten Teilband, der sich mit Spr 1,1–15,33 befasst, ist eine umfassende Einleitung vorangestellt (1–87), in der Sch. die Grundlagen seiner Auslegung absteckt, wobei er in seiner Einführung (1–8) wichtige Fragestellungen der Forschungsgeschichte aufgreift und weiterführt. Zum einen möchte Sch. die intertextuellen Querverbindungen zu anderen atl. Texten herausarbeiten, zum anderen die außerbiblischen Weisheitstexte berücksichtigen. Schließlich soll synchron nach einer Gesamtintention des Buches gefragt werden.

Sch. ordnet das Sprichwörterbuch ganz allgemein der spätpersisch-hellenistischen Zeit zu, ohne dass er hier konkretere Daten nennt. Dies hängt mit der Erkenntnis zusammen, dass die außerbiblischen Texte eine Datierung des Sprichwörterbuches nicht tragen können, da diese selbst in sehr späten Abschriften belegt sind und einige markante Parallelen erst aus der ägyptischen Spätzeit stammen, was massiv gegen eine Datierung bestimmter Sprüche in die israelitische Königszeit spricht. Auch die im Sprichwörterbuch fehlenden theologischen Traditionen können nicht für eine Datierung herangezogen werden, da dies dem mangelnden Interesse der Autoren an der göttlichen Heilsgeschichte geschuldet ist (7). Dementsprechend können zwar redaktionsgeschichtlich verschiedene Redaktionen und Fortschreibungen herausgearbeitet werden, die aber lediglich in ein relatives diachrones Verhältnis gebracht werden können. Insgesamt nimmt das Sprich-

wörterbuch nach Sch. eine Zwischenstellung zwischen der atl. Tradition, v. a. der Tora, und den außerbiblischen Weisheitstexten, v. a. der ägyptischen Weisheit, ein. Mit dem Sprichwörterbuch soll der Leser zu einer kritischen Reflexion über die Chancen und Grenzen einer weisheitlichen Bestimmung des Menschen vor Gott eingeladen werden. Der Bildungsprozess, zu dem das Sprichwörterbuch anregt, ist für Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen relevant. Darüber hinaus nimmt das Sprichwörterbuch an einem Diskurs über Weisheit, die mittels Beobachtung der Welt gewonnen wird, und Tora, die von Gott geoffenbart wird, teil.

In einem zweiten Punkt bespricht Sch. das Sprichwörterbuch als Weisheit für Fortgeschrittene (8–17), was er v. a. an der charmanten Deutung der Präposition *lamed* in Spr 24,23 festmacht (9f), die er zu Recht nicht als *lamed auctoris*, sondern als „für“ deutet. Alternativ wäre eine possessive Deutung des Nominalsatzes möglich. Aufgrund des Überschriftensystems ist das Sprichwörterbuch in sieben Teile zu gliedern, die mit Stichwortbezügen miteinander vernetzt sind und zu einem lebenslangen Lernen – auch des Weisen – auffordern. Nachdem der Weisheitsschüler durch das Studium von Spr 1–9 und Spr 10–22 selbst zu einem Weisen geworden ist, kann er sich der Weisheit Ägyptens (Spr 22,17–24,22), der Weisheit Salomos in späteren Notizen der Hiskijazeit (Spr 25–29) sowie ausländischen Weisheitstraditionen zuwenden (Spr 30f). Sch. zeigt zudem, dass bereits im Sprichwörterbuch der weisheitliche Diskurs über die Grenzen des weisheitlichen Denkens, über das Verhältnis zwischen Weltbeobachtung und JHWH-Glauben sowie über die Erkenntnisfähigkeit des Menschen angelegt ist. Dies ist bei einer späten Datierung des Sprichwörterbuches in die Zeit des Zweiten Tempels, die Sch. favorisiert, nicht verwunderlich.

In einem umfangreichen dritten Abschnitt bespricht Sch. das Thema „Weisheit“ vor dem außerbiblischen Hintergrund (17–39). In Israels Umwelt gehört zur Weisheit nicht nur edukatives Wissen in Form von Lebenslehren, sondern auch kosmotheistisches Wissen als Wissen über den Lauf der Welt, sodass die begriffliche Verengung des Weisheitsbegriffs in der biblischen Exegese eigentlich unangemessen ist. Auch das literarische Motiv der Lehre des Vaters an den Sohn belegt nicht eine Belehrung innerhalb der Familie, da die Summe des für ein Leben in der Gesellschaft nötigen Wissens erst mit einer gewissen Lebenserfahrung gewonnen und ab einem hohen Alter überblickt werden kann. Außerdem hat die derart vorgestellte Lehrsituation normativen und autoritativen Charakter. Dementsprechend sollte die literarische Inszenierung als Rede des Vaters an seinen Sohn nicht soziokulturell ausgelegt werden. Darüber hinaus stellt Sch. die wichtigsten weisheitlichen Texte aus Ägypten und Mesopotamien vor, vor deren Hintergrund das Sprichwörterbuch gelesen werden kann (27–38). Mit der weisheitlichen Bildung ist im Alten Orient nicht nur das Memorieren von Weisheitstexten verbunden, sondern auch die kritische Reflexion sowie die Betonung der theologischen Dimension des weisheitlichen Denkens. Außerdem sind gerade in den jüngeren Weisheitstexten Einzelsprüche zu finden, die relativ unverbunden nebeneinanderstehen und nicht nach Maximen geordnet sind. Ein ähnlicher Trend ist im Sprichwörterbuch zu beobachten, was ebenfalls eine Frühdatierung der Einzelsprüche nicht empfiehlt.

In einem vierten Punkt bespricht Sch. das Phänomen „Weisheit“ im Sprichwörterbuch (40–67). Weisheit und Torheit sind keine unverrückbar nebeneinanderstehenden Positionen, sondern der Übergang ist fließend, sodass selbst der Tor durch Unterweisung und Erziehung den Weg der Weisheit finden kann. Sch. unterscheidet zudem zwischen indikativer und imperativer Unterweisung. Bei der indikativen Unterweisung, die auf Einsicht und Bildung angelegt ist, ist der Schüler das Subjekt des Lernens, während er bei der imperativen Unterweisung das Objekt ist, das mit Zurechtweisung und Züchtigung auf den rechten Weg gebracht werden muss. Schließlich muss das Erfahrungswissen, mit dem man sein Leben meistern kann, durch eine religiöse Dimension ergänzt werden. Biblische Lebenskunst muss nämlich mit Gottesfurcht, Vertrauen und Schöpfung verbunden werden. Nach Sch. hat die Weisheit Israels seit jeher genau diese religiöse Dimension gehabt, denn der sog. Tun-Ergehen-Zusammenhang betrifft nicht nur die Interaktion des Menschen mit anderen, sondern auch das Verhältnis zu Gott. Dementsprechend unterscheidet Sch. bei der weisheitlichen Argumentation drei Ebenen: Ein Verhalten kann auf lebensweltlicher Ebene nützlich oder schädlich, auf weisheitlicher Ebene weise oder töricht und auf religiöser Ebene gerecht oder frevelhaft sein. Außerdem wird ausgehend von der Weltbeobachtung eine Aussage über den Menschen vor Gott getroffen. Hier wird demnach eine Theologie auf empirischer Basis betrieben, die einer Offenbarungstheologie diametral gegenübersteht. Die Grundmerkmale der

Ethik des Sprichwörterbuchs werden demnach nicht über Offenbarung mitgeteilt, sondern aus einem Erfahrungswissen abgeleitet. Trotzdem muss alles kritisch hinterfragt werden, zumal die begrenzte Erkenntnisfähigkeit des Menschen in der Haltung der Gottesfurcht zu akzeptieren ist. Hier zeigt sich bereits die weisheitskritische Dimension des Sprichwörterbuchs, das aber Widersprüche diskursiv zu vernetzen weiß. Schließlich setzt sich das Sprichwörterbuch kritisch mit einem Weisheitskonzept auseinander, das vom Dtn entwickelt worden ist.

Ein letzter Punkt widmet sich der Textüberlieferung (67–71), wobei der masoretische Text, die Qumranüberlieferung und der Befund der LXX herangezogen werden. Grundlage der Auslegung von Sch. bleibt der masoretische Text, nicht ein rekonstruierter hebräischer Text, der von der Priorität der LXX ausgeht. Danach folgt ein umfassendes allgemeines Literaturverzeichnis (71–86) sowie ein Abkürzungsverzeichnis (87).

Nach Sch. ist bei der Auslegung von Spr 1–9 von drei Grundeinsichten auszugehen. Bei diesem Abschnitt handelt es sich erstens nicht um eine weisheitliche Lehrrede, da es eine derartige Gattung vermutlich nie gegeben hat. Zweitens sind thematische und sprachlich-stilistische Gemeinsamkeiten innerhalb von Spr 1–9 festzustellen. Drittens sind die Texte von Schriftgelehrten im Kontext der spätpersischen/hellenistischen Tempelschule geschaffen worden. Trotz dieser vorsichtigen diachronen Verortung der einzelnen Lehrreden entwirft Sch. ein komplexes redaktionsgeschichtliches Bild, wobei die acht Lehrreden den literarischen Kern bilden, der von drei Redaktionen erweitert wurde. Es handelt sich hierbei um rahmende Elemente, aber auch um drei redaktionelle Zwischenstücke in Spr 3,13–20, 6,1–19 und 9,7–12. Insgesamt entscheidet sich Sch. für ein Fortschreibungsmodell. Auch wenn Spannungen bei poetischer Literatur nicht notwendigerweise zu literarkritischen Ergebnissen führen müssen, sind die Entscheidungen Sch.s gut begründet. Sch. stützt sich auf thematische und sprachliche Wiederaufnahmen, Weiterführungen und sprachliche Veränderungen, wenn z. B. in Spr 2 von dem imperativischen Stil der Lehrrede zur indikativischen Unterweisung übergeblendet wird. Freilich könnte man diese Variation auch synchron deuten, aber dann werden formale und sprachliche Differenzierungen zu wenig beachtet, die vermutlich auf unterschiedliche Hände zurückgeführt werden können. Immer wieder arbeitet Sch. Bezüge zu anderen Büchern (z. B. Dtn) heraus, was für eine historische Verortung fruchtbar gemacht werden könnte. Allerdings setzt dies voraus, dass man zuvor die diachrone Verortung der biblischen Bezugstexte untersuchen müsste, was in einem Kommentar zum Sprichwörterbuch nicht geleistet werden kann.

Sch. versteht Spr 10,1–22,16 nicht als eine Sammlung von Sprüchen, sondern als eine bewusst zusammengestellte Komposition aus vorliegenden Sprüchen, was v. a. mit Hilfe der zweifach bezeugten Einzelsprüche begründet wird. Denn hier zeigt sich, wie Einzelsprüche dem jeweiligen Kontext angeglichen und eigenständige Gedanken entwickelt werden. Im vorliegenden Argumentationsgang werden allgemeine Erfahrungssätze mit weisheitlichen Einzelsprüchen und theologisch reflektierten Sprüchen zusammengestellt. Nach Sch. ist dieser Abschnitt von einem Autor geschaffen worden. Vermutlich ist Spr 10,1–22,16 eine Weisheit für Fortgeschrittene, die verdeutlichen möchte, dass Weisheit aus der Gottesfurcht hervorkommt. Die einzelnen Sprüche werden von Sch. den drei Ebenen weisheitlichen Denkens zugeordnet (allgemeiner Sinnspruch, Weisheitsspruch, theologisch-reflektierter Spruch). Allerdings wird dies nicht immer konsequent getan. Denn in Spr 10,23–30 gehen dem Sinnspruch V. 26 bereits zwei theologisch reflektierte Sprüche in V. 24–25 voraus, worauf Sch. in seiner Übersicht nicht eingeht (615). Hinzu kommt, dass diese drei Ebenen zwar immer wieder unterschieden werden können, aber klare Muster der Argumentation sind bisweilen nicht immer sicher zu finden. Derartige Strukturbeobachtungen lassen oft viele Deutungen zu. Mitunter ist sogar von Fortschreibungen auszugehen, was Sch. allerdings kaum in den Blick nimmt.

Sch. nennt schließlich drei mögliche Fragestellungen, an denen weitergearbeitet werden könnte. Zum einen wären die Verbindungslinien zum Sirachbuch zu klären. Zum anderen wäre die Aufnahme des Sprichwörterbuchs unter den in Qumran gefundenen Schriften zu evaluieren. Außerdem könnten Parallelen zur griechischen Weisheit herausgearbeitet werden. Trotz dieser offenen Fragen hat Sch. ein solides Fundament geschaffen, auf dem weitergebaut werden kann. Dieser Kommentar ist daher allen, die sich mit biblischer Weisheit befassen möchten, mit Nachdruck zu empfehlen. Schon jetzt darf man auf den zweiten Teil und die angekündigten Exkurse zum soziohistorischen

Ort des Sprichwörterbuchs, zur Komposition von Spr 10,1–22,16 sowie zum Thema „Arm und Reich“ gespannt sein.

Trier

Erasmus Gaß